

Werk

Titel: Romanische Etymologien

Autor: Babad, J.

Ort: Halle

Jahr: 1895

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0019|log48

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

wiegenden Mehrzahl der gotischen Verba in der 1. Pl. Prs. Ind. eigen ist. Es konnten sich also hier zwei zeitlich getrennte Einflüsse (altkeltisches und got. *-am*) zu Einer Wirkung vereinigen.

F. SETTEGAST.

III. Zur Wortgeschichte.

1. Romanische Etymologien.

1. Italien. *luglio*.

Die auffallende Bezeichnung des siebenten Monats des Jahres im Italienischen durch *luglio*, das doch zweifellos das lat. *julius* ist, will Körting, Lat. - roman. Wörterbuch, Paderborn 1891 (unter Nr. 4488) „aus *l'iuilio* (vgl. rum. *iulie*) also nach Anwachsen des Artikels und Wegfall des anlautenden *i*, welches die, anlautend nur im proklitischen *gli* sich findende Palatalisierung des *l* hätte bewirken müssen, entstanden“ wissen. Es ist aber merkwürdig, warum gerade dieser Monat im Italienischen mit dem Artikel verbunden gewesen sein soll, was z. B. bei *giugno* aus lat. *junius* nicht der Fall war und ebensowenig bei anderen vokalisch anlautenden Monatsnamen, wie *aprile*, *agosto*, *ottobre* zeigen. Mir scheint daher viel plausibler die Ansicht Gröber's im Archiv f. lat. Lexikogr. III 269, daß in *luglio* ein Uebergang des *j* in *l* stattgefunden habe, wie auch sicil. *lugliu* zeige. Daß dies der Fall gewesen sein muß, ist auch aus der Form des Wortes zu ersehen, wie es in den semitischen Sprachen erscheint. So wird der römische Name Julianus im Aramäischen z. B. im Talmud, nur in der Form *Luhani* wiedergegeben. Vgl. J. Levy, Neuhebräisches und chaldäisches Wörterbuch über die Talmudim und Midraschim. II. Leipzig 1879 (S. 487 s. v. לְהִלְיָנוּס: *Lulianus* und לְהִלְיָנוּי: *Luliani*). Es heißt nämlich im Midrasch (Homilie) zum hohen Liede: „Die Israeliten in Egypten wechselten nicht ihren Namen, Ruben und Simon kamen dorthin und als Ruben und Simon zogen sie fort von da; den Ruben nannte man nicht Rufus, den Juda nicht לְיִיִּי, den Josef nicht לְסִטְיִס (d. h. Lustus st. Justus) und den Benjamin nicht Alexander“. Wie im Aramäischen erscheint der Name des Kaisers Julianus auch im Syrischen und Arabischen in der Form: *Luliana*, wie man aus Nöldeke in der Zeitschr. der deutsch-morgenländ. Gesellsch. Bd. 28 S. 292 ersehen kann. (Vgl. auch Payne Smith: thesaurus Syriacus s. v. *Luliani*). Höchst wahrscheinlich wird das *l* in *Lulianus* wie in dem erwähnten *Lustus* mouilliert ausgesprochen worden sein, dem *j* sich nähernd.

2. Italien. *marcone* Ehemann.

Das Wort soll nach Körting (a. a. O. s. n. 5110 Sp. 476 vgl. Diez, Et. Wtb.⁵ 465) „vielleicht“ vom lat. *marcus* „großer Hammer“

abstammen, „wenn man annehmen darf, daß das Wort zunächst obscön das männliche Glied bezeichnet habe“, was, wie es in der voraufgehenden Nummer (5109) heißt, bei span. macho, das sowohl Mann als Hammer bedeutet, ebenfalls hätte der Fall sein müssen. Dieser Bedeutungsübergang aber findet sich auch in anderen Sprachen und zwar im Semitischen sowohl, wie im Germanischen. Im Hebräischen nämlich heißt der Mann זָכָר, dem aramäisch זְכָר entspricht, die wie man längst gesehen, mit dem Verb. זָכַר pupugit, confodit verwandt sind. Vgl. Fleischer in den Ergänzungsblättern zur allgemeinen Litteraturzeitung 1838 (S. 155). „Wir stimmen demnach“, heißt es da, „Böttchern bei, der in seinen Proben alttestamentlicher Schrifterklärung (S. 207) זָכָר und זָכָרָה (Mann und Weib) auch als sprachliche Correlate betrachtet, jenes gleichsam ὁ τρυπητής, dieses ἡ τρυπητή oder τὸ τρυπητόν, sinnlich physische Ausdrücke, hergenommen vom Bau und Geschäft der männlichen und weiblichen Geschlechtsteile“. Ja, im Arabischen heißt dakar geradezu membrum virile. (Vgl. Gesenius Thesaurus linguae hebr. et chald. V. Testamenti t. I Lips. 1835 S. 415. s. v. זָכָר.¹

Denselben Begriffsübergang finden wir aber auch im Germanischen. Bekanntlich spielt im Mythos und Cultus des germanischen Gottes Thor der Hammer eine große Rolle, der, ursprünglich das Symbol des Gewitters, des Donners und Blitzes, mehr und mehr zu dem des Segens und Heils wurde. (S. E. H. Meyer: German. Mytholog. Berlin, 1891. (S. 208.) Thor ist aber auch Gott der Hochzeit. „Bei Dryms Hochzeit wurde Thors Hammer der Braut auf die Knie gelegt. . . . Hier bewirkt der Hammer wohl nicht, wie gewöhnlich, Dämonenabwehr oder die rechtliche Besitzergreifung, sondern hat phallische Bedeutung (S. Meyer a. a. O. S. 212). Uebrigens findet man die Begriffe „Mann“ und „Hammer“ auch in einem anderen romanischen Nominalstamme vereinigt, so ist, wenigstens nach Diez Et. Wtb.⁵ p. 467 sp. ptg. marrone „Hammer“ vom lat. mas, maris abzuleiten.

3. span. marrano.

Bei Diez (a. a. O. p. 467) heißt es über dieses Wort: „sp. *marrano*: verflucht, verbannt, urspr. getaufter Jude von verdächtiger

¹ Die Ableitung von Friedr. Schwally (Zeitsch. f. die alttestamentl. Wissenschaft 1891 S. 178) des Wortes זָכָר von dem gleichlautenden Verbum, das nicht bloß „gedenken“, sondern auch „anrufen“ der Gottheit im Kulte bedeuten und jenes die sexuelle Bedeutung bekommen haben soll, „weil im ganzen semitischen Altertum nur der Mann die Fähigkeit besaß, selbständig Kult auszuüben“, scheint mir höchst zweifelhaft zu sein. Aus den Begriffen „denken“, „gedenken“ ergeben sich leicht die von: „anrufen“, „erwähnen“, wie es im Sanskrit z. B. der Fall ist, wo die Wurzel mnâ dieselbe Bedeutung hat wie Wurzel man (gedenken), und mit dem Präfix â: „erwähnen“, „anführen“ bedeutet, (s. Sanskrit-Wörterbuch von Böhtlingk-Roth. T. V Sp. 930 s. v. mnâ,) davon ganz abgesehen, daß die nach Schwally auf den Kult sich beziehende Bedeutung von זָכָר (sakar) in der Bibel äußerst selten ist.

Bekehrung. . . . Nach einigen vom hebr. malah sich auflehnen, nach Covarurvias vom sp. verb. *marrar* fehlschlagen, doch pflegt sich das suff. *-ano* nicht mit *verbis* zu verbinden“. Ein hebr. malah in der Bedeutung sich auflehnen giebt es aber nicht. (Sollte Diez vielleicht maal: מַרְרָא „sich einen Trug zu Schulden kommen lassen“, einen „Treubruch begehen“ gemeint haben?). Körting (a. a. O. Nr. 5138: germ. *marrjan*) will jenes Wort von *marra* ableiten, „das ja wohl nicht blofs „Hacke“, sondern auch ein „gekrümmtes, zum Verschneiden geeignetes Messer“ bedeutet haben kann also von *marra* in der Bedeutung einerseits **marrare* andererseits **marranus*“. Aber sowohl nach der Etymologie von Diez als nach der von Körting sieht man nicht recht ein, wie *marrano* zu der Bedeutung von „verflucht, urspr. getaufter aber des Glaubens verdächtiger Jude“ gekommen sein soll. Ich glaube daher, dafs die ältere Ableitung des Wortes *marrano*, die sich schon bei portugiesischen Historikern findet, viel richtiger sei, und dafs seine ursprüngliche Bedeutung nicht „getaufter Jude“, sondern „gebannt“, verflucht“ gewesen sei. So heifst es schon bei Llorente (*Histoire critique de l'inquisition en Espagne* I p. 142): „Les juifs se servaient entre eux (come signe de malediction) de l'expression hebraique „Marranos“ derivée par corruption des mots Maran atha „le Seigneur vient.“ Cet usage fut cause, que les anciens Chretiens appelèrent par mépris, cette classe de nouveaux fidèles la génération des Marranos ou la race maudite. (S. Graetz, *Gesch. der Juden* VII² Leipzig 1875 S. 73 Anm. 3). Nun wird man einwenden, wie soll von einem Ausdrücke: „der Herr kommt“ ein Wort abgeleitet worden sein mit der Bedeutung: „gebannt, verflucht“? Allein das Wort *μαρναναθά* ist, wie längst vermutet wurde, ganz falsch übersetzt worden.

Dieses viel umstrittene Wort kommt einmal im 1. Korintherbriefe (16, 23) vor; es heifst da nämlich: *εἰ τις οὐ φιλεῖ τὸν κύριον, ἦτω ἀνάθεμα. Μαρὰν ἀθά*, (nach Lagarde, *Ges. Abhandlungen*. S. 39. Anm. 1 „muß man *μαρὰν ἀθά* schreiben, oder auf den Ruhm ein verständiger Mann zu sein verzichten“). Diese offenbar aramäischen Worte giebt die syrische Uebersetzung des Neuen Testaments, die sogenannte Peschito, fälschlich wieder, mit מַרְרָא d. h. „der Herr kommt“, einer Redewendung, die gar nicht in den Zusammenhang paßt; denn, wenn uns gesagt wird, dafs sie sich decke mit der Phil. IV, 5 stehenden: *ὁ κύριος ἐγγύς* (vgl. Wetzter und Welte *Kirchenlexikon*² I. S. 295), so ist doch der Zusammenhang des letzteren Satzes mit dem voraufgehenden hier, an dieser Stelle, ein ganz anderer als I. Cor. 16, 23. Es heifst dort nämlich: *χαίρετε ἐν κυρίῳ πάντοτε· πάλιν ἐρωῶ χαίρετε· τὸ ἐπιεικὲς ὑμῶν γνωστῆται πᾶσιν ἀνθρώποις ὁ κυρ. ἐγγ.*

Dafs übrigens das *μαρναναθα* schon in frühchristlicher Zeit nicht verstanden wurde, zeigt seine Verwendung in der, aus dem zweiten Jahrhundert stammenden, *Διδαχὴ τῶν δώδεκα ἀποστόλων* (ed. Bryennios c. 26). Wenn nun Bickell hier *μαρ.* mit „Domine noster veni“ übersetzt (*Ztschr. f. kath. Theologie* 1884 S. 403 Anm. 3),